

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, und kostet pr. Post für Mai u. Juni 1 fl. 8kr., 1/2jähr. 1 fl. 42kr., 1/3jähr. 3 fl. 24kr. C.M.

Wiener

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr., halbjähr. 2 fl. 24kr. C.M. — Insertionsgebühr 2kr. pr. Spaltzeile.

# Schnellpost.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Verleger: Carl Haas.

Redakteur: F. C. Schall.

## Eine unüberlegte Anordnung im Wahlgesetz.

(H.) Die, die Wahl der Mitglieder zur konstituierenden Reichsversammlung betreffende Kundmachung vom 1. Juni (siehe Wiener-Zeitung vom 4. Juni) sagt S. 16 sub c): „daß nur jene bei Ernennung der Wahlmänner stimmfähig und wählbar sind, die seit sechs Monaten im Wahlbezirke ihren ordentlichen Wohnsitz haben.“

Diese Anordnung kann nur in der Uebereilung Platz gefunden haben, sie ist unüberlegt und muß zurückgenommen werden, weil doch nicht alle Jene, welche die sonstigen Eigenschaften der Wählbarkeit an sich tragen, deshalb ihr Stimmrecht verlieren können, weil sie erst seit Georgi d. J., also noch nicht sechs Monate im Wahlbezirk wohnen.

Schreiber dieses ist in Wien geboren, und ununterbrochen in Oesterreich ansässig, hat alle Eigenschaften zum Wahlmann; soll er nun deshalb sein Stimmrecht verlieren, weil er erst seit Georgi, also seit 6 Wochen, statt 6 Monaten im Wahlbezirke wohnt, d. h., weil er von der Vorstadt in die Stadt übersiedelt ist?

In gleicher Lage mit ihm befinden sich Alle, die zu Georgi ihren Wohnsitz geändert haben. Sollen die Alle nicht stimmen dürfen?

Das Ungereimte, Unbedachte dieser Anordnung ist zu einleuchtend, um darüber viele Worte zu verlieren; ich werde mir mein Stimmrecht nicht entreißen lassen, und fordere alle Jene, die sich mit mir in gleicher Lage befinden, auf, ihr Stimmrecht geltend zu machen.

## Warum werden jetzt noch Diurnisten verwendet?

(T.) Unglaublich ist es, wie fest bei einigen Behörden noch der Jopf haftet, und es wird wahrlich einen Meisterschnitt des Landtages bedürfen, um ihn gänzlich zu vernichten.

So ist es z. B. gegenwärtig noch Sitte sich der Diurnisten zu bedienen, ein Mißgriff, der bei öffentlichen Aemtern, in welchen mit Parteien zu verkehren ist, um so greller hervortritt, als diese Leute höchstens und kaum zur Genüge schreiben gelernt haben und aller weiteren wissenschaftlichen als socialen Bildung entbehren, daher man von vorne herein bestimmen kann, welche lächerliche Rolle sie vis-à-vis einem Gebildeten einnehmen und auf diese Art die Behörde, welcher sie einverleibt sind, in zweideutigen Ruf setzen.

So ein Tagschreiber, oder wie man den Ausdruck gewöhnlich gebraucht, „Diurnist,“ erhält täglich einen Lohn von 45 Kr. bis 1 fl. C. Mz.; ist, da er weder beeidet noch sonst eine Verpflichtung außer die ihm täglich zugewiesene Arbeit fertig zu machen auf sich hat, daher



uch nicht für beständig der Behörde einverleibt, kann wie jeder Privatdiener nach einer vor-  
ausgegangenen Aufkündigung seiner Dienste entlassen werden. — Was kümmert sich daher  
ein solches Individuum um den Ruf der Behörde, ob man sie grob oder höflich nennt, wenn  
er nur gemächlich den hochtrabenden Beamten spielen und mit den Parteien auf eine gnaden-  
spendende Art verkehren kann.

Dies ist ganz gewiß, ich könnte mehrere Behörden anführen, von welchen man allge-  
mein spricht, die Beamten seien grob und arrogant, und wenn man sich weiters erkundiget, wer  
diese hochwichtigen Beamten sind, und welche mächtige Stellen sie bekleiden, bringt man in  
Erfahrung: man habe die Ehre gehabt, mit einem „Tageschreiber“ zu sprechen.

Ich will nicht einmal in die niederen Winklereien, welche diese Leute unternehmen, ein-  
dringen, die, da solche Individuen sich nur stets als Beamte ausgeben, diesen Stand in ein er-  
bärmliches Licht setzen, und die Achtung, welche jeder Beamte um jeden Preis zu erringen  
trachten sollte, meist durch solche Personen verloren geht.

Solche Individuen zählt der Staat von dem Augenblicke an, als sie die Feder zur Hand  
nehmen; arme, talentvolle, junge Leute, welche Jahre und oft ihr kleines Hab und Gut auf die  
erforderlichen Studien verwendet haben, läßt er ohne alle Besoldung 10—12 Jahre praktiziren.  
— Woher denn der Mißmuth bei unsern jungen Leuten? — Darauf läßt sich leicht antworten:  
Wenn man ordentlich gekleidet im Amte erscheinen soll, und überhaupt, wenn auch mißlich, leben  
will, so braucht man Geld, dies ist aber Etwas, das der junge Mann, so lange er verflucht  
ist Praktikant zu sein, nicht erhält, daher kein Wunder, wenn die meisten jungen Beamten mit  
Schulden überhäuft sind.

Es wäre die höchste Zeit, daß von Seite des Ministeriums hierin eine Aenderung vor-  
genommen würde, indem noch zu berücksichtigen kommt, daß Praktikanten, welche sonst durch  
Lektionen sich zu erhalten suchten, dieser Mittel durch die Abreise so vieler Familien beraubt sind.

Daher die Diurnisten entlassen, und daß Diurnum unter die schon Jahre dienenden Prak-  
tikanten repartiren; dies wäre jetzt vor Allem an der Zeit.

Ueber die Frage: was soll aus den entlassenen Diurnisten werden? ließe sich antworten:  
Es sind meist Leute, die ein Handwerk oder sonst irgend etwas gelernt haben und auf diesem  
Wege ihr Fortkommen suchen, oder zu Privaten in Dienste gehen könnten.

Nochmals: allgemein wird auf alsbaldige Entlassung der Diurnisten gehofft.

## Korrespondenz.

**Aus Untersteier.** Die deutsche Sache gewinnt hier mit der Blokade Triests und  
der energischen Erklärung der deutschen Konsulen hier zusehends an Boden; ein Ueberfall von  
Seite der illirischen Partei bei Rann wurde zurückgeschlagen, und die kroatische Grenze wird  
gegen Schwärzungen und räuberische Einfälle durch herbeigezogene Militärmannschaft noth-  
dürftig gedeckt. Der größte Reiz, den die illirische Sache für den hiesigen Bauer hat, besteht  
in der allfogleichen Aufhebung der Roboten und Zehnten, überhaupt aller unterthänigen Na-  
turalleistungen in Kroatien, während diese drückende Last bei uns bis 1. Jänner 1849 wenig-  
stens von Rechtswegen fortbesteht, und bisher zu dem Zwecke der Ablösung nichts, wenig-  
stens nichts, was zum Ziele führen kann, geschehen ist. Daß diese Seite von den Emissären der  
illirischen Partei gehörrig und nicht ohne Erfolg ausgebeutet wurde, wird Niemanden bekrem-  
den, der die Thätigkeit derselben kennt. Der große Slaventag in Prag wird von Untersteier-  
mark nicht beschickt, es müßte nur irgend ein ungebetener Vertrauensmann ganz in der Stille  
dahinwandeln. War schon die Beschickung des Frankfurter Parlamentes für den hiesigen Land-  
mann etwas Räthselhaftes, so dürfte ihm die Versammlung im Czechenlande beinahe grauen-  
haft erscheinen. Vor der Hand wenigstens genießen die Czechen bei uns Südslaven sehr wenig  
Sympathien, wir sind so zahlreich von dorthier beschickt worden, daß uns beinahe bange wird,  
bei dem Gedanken, daß wir nur Prag beschicken, und von dort aus ein neues Reich unter böh-  
mischer Regide gründen sollten. Unsere Hoffnung ist auf Wien gerichtet, dem wir bisher zu



großem Danke verpflichtet sind, und erscheint uns auch Manches in den letzten Ereignissen noch unklar, so denken wir uns dennoch, die Wiener werden schon wissen was sie thun, denn nur sie sind im Stande, den Gang der Dinge an der Quelle zu sehen, und überlegen sie sich auch bisweilen in der Form, in der Hauptsache haben sie doch recht; wir trauen hundertmal lieber den braven Wienern, als den Aristokraten, Bureaukraten und ihrem besoldeten Anhang. Darum, Glück auf! ihr wackern Wiener, wir werden uns mit der Zeit schon verstehen, denn wir meinen's ja Alle ehrlich, aber Eines wollen wir euch bitten, da ihr jetzt so allmächtig seid, trachtet, daß das Ministerium die hochwichtige Frage der Emancipation des Bauernstandes gehörig in's Auge fasse, und die Verhandlungen der Provinziallandtage leite und überwache, damit wir baldigst von diesen, nach der Aussage der Bureaukraten so wohlthätigen Unterthansverband und all seinen Segnungen los werden.

S.

## V o m T a g e :

### Wien.

\* Ueber eine Anfrage von dem Ausschusse der Bürger, Nationalgarde und akademischen Legion an das Kriegsministerium können wir nun die beruhigende Nachricht mittheilen, daß all die Gerüchte von Truppenbewegungen gegen Wien jeden Grundes entbehren, eben so wie jenes, als seien sämtliche Truppen in den hiesigen Kasernen konsignirt.

\* Die heutige Wiener-Zeitung bringt eine ihr von Prag zugekommene Protestation gegen die Bildung der provisorischen Regierung. Es scheint also doch nicht ein so ganz „einmüthiger“ Volksbeschluß gewesen zu sein, so wenig als eine Nothwendigkeit.

\* Gestern verbreitete sich das Gerücht in unserer Stadt, Prag sei bombardirt worden. Die ganze Sache soll sich aber nach sehr glaubwürdigen Nachrichten auf folgende Vorgänge reduzieren: Die Studenten Prags wollten, daß die Universität geschlossen werde, auf die Art, als dies in Wien statt fand. Da die Professoren dies nicht zugeben wollten, so verbarrikadirten sich die Ersteren die Universität. Parturiant montes, et noscitur ridiculus mus! —

\* In Cöln wohnen österreichische Juristen den Gerichtsverhandlungen bei, um sich vom rheinischen Gerichtsengang Kenntniß zu verschaffen. Sie werden dann nach Belgien und Frankreich in derselben Absicht gehen.

\* Die Arbeiter haben unter sich ein Ehrengericht errichtet.

\* Nach, von dem Sicherheitsausschusse eingezogener Erkundigung hatten dieser Tage die Arbeiter eine Monstre-Petition vor, worin um Freigebung Polens, Zurückziehung der Truppen aus Italien, und Ausbezahlung des Lohnes für den Barrikaden-Tag nachgesucht wurde.

\* Die Berichte aus Wien in der „allgemeinen Augsbürgischen“ zu lesen, ist ein Hochge-

nuß, dem kein Anderer gleich kommt. — Da heißt es zum Beispiel in einem der neuesten, die Vorfälle des 26. Mai besprechenden Artikel: „Die lustigen Studenten hätten einmal wieder ohne Ursache Revolution gemacht, und die lustigen Wiener hätten — ohne eigentlich zu wissen „warum?“ mit revoltirt und barrikadirt.“

Lustige Studenten? — lustige Wiener? — am 26. Mai? — Doch: die Augsbürgerin versteht's, und — der Augsbürgerin muß man glauben! Wir glauben ihr auch, als wär' sie noch ein junges hübsches Mädchen — d. h. wir glauben ihr immer das Gegentheil von dem, was sie schwört.

\* Der König von Preußen hält Wort! er stellt sich an die Spitze der Bewegung, indem er den wackern General Wrangel befiehlt: eine rückgängige Bewegung, aus Schleswig-Holstein zu machen, weil das gefühlvolle Herz seines theuren Schwagers Nikolai von Sibirien sich gekränkt fühlt, daß seinen lieben Dänen das Gelüste nach dem gesegneten, fruchtbarsten und reichsten Theil Norddeutschlands ausgetrieben werden soll. Uns will bedünken, der König von Preußen habe nicht nur seine „lieben Berliner,“ sondern auch einige Tausend seiner schönsten Kerntuppen ohne eigentlichen Zweck, bloß zum Plaisir seines Herrn Schwagers Nikolai hinschlachten lassen; denn soll Schleswig-Holstein nun doch den Dänen, d. i. den Russen bleiben, wozu denn erst das Geschieße und Gesechte; wozu der brave General „drauf!“? Das hätte ja Alles in Liebe und Güte abgemacht werden können.

\* Nach einem Brief aus Lichtenstadt bei Carlsbad, soll zwischen Wilsen und Eger ein Lager für 60000 Mann errichtet werden; der Oberkommandant dieses Armeekorps soll Fürst Windischgrätz sein. Der Schreiber dieses Briefes klagt über bedeutende Theuerung, indem die Bauern ihr Getreide zurückhalten, da



sie hoffen, bei einem so großen Zusammenflusse von Menschen dasselbe recht theuer verkaufen zu können.

### Italien.

\* Nach dem letzten Bericht des F. M. Grafen Adezky haben wir die gegründetste Hoffnung zur Unterwerfung der Lombardei. Der Sieg am 29. v. M. am Mincio, gibt einen bedeutenden Ausschlag. Gegen 2000 Mann, wovon unter 1 Oberst, und 66 Offiziere und 1 Bataillon Neapolitaner wurden gefangen; 5 Kanonen, 4 Pulverkarren und 1 Fahne wurden erbeutet. Auf unserer Seite sind 2 — 300 Tote und Verwundete, darunter 40 Offiziere! —

### Baiern.

\* In München haben am 30. v. M. die Schustergefelln Revolte gemacht; sie haben die Arbeit eingestellt, und fordern höheren Lohn. Die Sache wurde aber von der Polizei alsbald niedergeschlagen, da mit Verhaftung und Schub gedroht wurde. Uebrigens fürchten hier die Gewerbeleute das Wort: „Gewerbe = Freiheit“ mehr als Alles.

\* Ein Regensburger Blatt meldet, daß fast täglich bedeutende Geldsendung aus Oesterreich, angeblich nach Mainz bestimmt, durch Baiern gehen. O, es gibt noch Geld genug in Wien, aber in welchen Händen? —

### Preußen.

\* So sind die Preußen! Die Einen wollten den Prinzen hängen sehen, Andere (im Bezirk Wirstg) wählten ihn zu ihrem Deputirten; — das ist Gemeinfinn! —

### Schwarze Tafel.

† Gestern stand ich beim Versäsamte Wache; um ¼ auf 2 Uhr Mittags kamen plötzlich zwanzig bis dreißig Personen, meist bejahrte und ältere Leute

mit Paketen u. s. w. vom Amtszimmer her, und beklagten sich über die Beamten.

Es herrscht nämlich noch beim Versäsamte die löbliche Sitte, daß Diejenigen, die Etwas hinein geben wollen, es den Hausknechten geben, die, natürlich gegen eine Remuneration dies Geschäft besorgen, und **früher abgefertigt werden, als die andern Parteien.**

Wer nun zu arm ist, um was verschenten zu können, kann oft stundenlang umsonst stehen, und gerade, wenn an ihn die Reihe käme, kommt der Herr Hausknecht, und läßt vielleicht 10 und 20 Stücke schätzen und abfertigen, und schlägt es ¼ auf 2, so packen die Herren Beamten zusammen, und die Parteien, die sich nicht vordrängen konnten, werden auf den folgenden Tag verwiesen, wo das alte Spiel wieder beginnt. Wir fordern hiermit die Herren Beamten des Versäsamtes auf, diesen Mißbrauch abzustellen, und Zeden in der Reihenfolge, als er ankam, vorzunehmen, ohne die Hausknechte dabei zu begünstigen. Zugleich bitten wir die andern Herren Zeitungsredakteure, durch Aufnahme dieser Zeilen zur Abstellung dieses Mißbrauches beizutragen.

A. D., Jurist.

### Börsenkurs von heute:

Staatsschuldverschreibungen zu 5 Perz. in GM.	65 1/4
zu 4 — — —	53
zu 3 — — —	—
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834 für 500 fl. —	533 1/2
1839 für 250 fl. —	165
1839 für 50 fl. —	—
Obligationen des Wiener Stadtbanks zu 2 1/2 Perz.	49
Banfactien, pr. Stück . . . . .	975
Nordbahn-Aktien . . . . .	915
Stoggnitzer „ . . . . .	—
Mäländer „ . . . . .	—
Pesther „ . . . . .	—
Livorneser „ . . . . .	—
Dampfschiffahrts- „ . . . . .	—
Kaiserliche vollwichtige Dukaten — Perz. Agio.	—

### Einladung zur Pränumeration.

Ein Monat ist vorüber, während welchem sich die „Wiener Schnellpost“ der ehrenlichsten Anerkennung zu erfreuen hatte; mit unerschütterlicher Konsequenz wird die Redaktion auch fortan ihre Tendenz im Auge behalten, und schnell und getreu, wie bisher, über alle Ereignisse in Wien Bericht bringen.

### Bei täglichem Erscheinen

ist für Wien der Pränumerationspreis monatlich nur 24 Kreuzer, für auswärtige mit täglicher Versendung vierteljährig 1 fl. 42 kr. Conv. Mze.

Alle Postämter nehmen Pränumeration an.

In Wien die Carl Haas'sche Buchhandlung (Stadt, Singerstraße Nr. 878).

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.